

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

23.1.1933 (No. 23)

res als jener alte deutsche Frontgeist liegt, der freiwillig Eigentum und sogar das Leben opfert, um der Gemeinschaft willen. Und so kommen die Jungen von selbst darauf, daß sie alle das selbe meinen, die Nazis, die Stahlhelmer, die Mitglieder der Windhorst-Bünde, und diese guten, im tiefsten Innern nationalen Kräfte zeichnen sogar bis zu den Kommunisten. Und ein Eindruck war überzeugend: gelinst es heute oder morgen einem Mann, diese Jugend mit dem ährenden Schlägerwort und dem echten Glauben aufzusammeln, so ist die deutsche Einheit nicht mehr eine Schmach, sondern eine Tatsache.

In einem dieser Hütten-Gespräche wurde an das Stück eines Ensländers angeknüpft, das anscheinend ein sehr starkes Echo gefunden hat: „Du wahr, um schön zu sein“ von G. B. Cham. In zahlreichen deutschen Städten wurde es gespielt. Shaw schildert darin, daß der Glaube an das Nationale, an die Maschine, an die Bewältigung menschlicher Probleme durch technische Fortschritte, die sich von selbst erheben, schon in der Materialschlacht des großen Krieges und später noch arümlider in der Inflation, den Nachkriegswirren zerstört wurde. Shaw glaubt, daß der Verlust dieser Weltanschauung ein Sturz ins Bodenlose gewesen sei, und daß die heutige Generation keine neue Weltanschauung gefunden habe. Dieser These widersprochen hier oben die jungen Menschen. Sie haben ohne Zweifel, unbewußt oder schon bewußt, den alten Glauben wiedergefunden, daß schließliche Kräfte, daß Glaube und Hoffnung unser Schicksal und die Welt regieren. Dieses Bewußtsein gibt Sicherheit und Kraft, die anhalten, auch wenn man von den Verägen wieder ins Land hinuntersteigt.

Kirchenwahlen in Thüringen.

Am Sonntag fanden in Thüringen die Wahlen zum Landeskirchenrat der liberalen Volkskirchenbund und der konservativen christlichen Volksbund führten, hat das neue Ergebnis eine grundlegende Veränderung gebracht. Die Gruppe der deutschen Christen, die meliankatholischen den Nationalsozialisten nahesteht, vereinigte von rund 228 000 abgegebenen Stimmen 67 700 Stimmen auf sich. Der christliche Volksbund folgt mit rund 48 600 Stimmen, während der Volkskirchenbund an dritter Stelle mit rund 44 000 Stimmen steht. Der Einigungsbund für reformatorisches Christentum erhielt 39 000 Stimmen. Die religiösen Sozialisten sind auf rund 27 500 Stimmen angewachsen.

Die Wahlbeteiligung war bei den diesmaligen Wahlen wesentlich stärker als früher. Diesmal wurden rund 228 000 Stimmen abgegeben gegenüber 186 000 Stimmen beim letzten Wahlgang vor sechs Jahren. Die stärkere Wahlbeteiligung ist auf die Politisierung der Kirchenwahl zurückzuführen.

Die Aufgabe der Frontgeneration. Selbste vor dem Brandenburgischen Stahlhelm.

Bei der am Sonntag begonnenen Schulungsagung des Stahlhelms, der auch Prinz Wilhelm von Preußen bewohnte, sprach u. a. der Bundesführer Franz Seidte. Er gedachte zunächst des 18. Januar und führte dann aus: Aus der heutigen Not der Deutschen geht es nur dann eine Rettung zu. Keine echte Führung dürfe den sozialen Zug verkennen, der durch die deutsche Welt unserer Zeit geht. Adolf Hitler hat den Staat, so hätten wir die Nation zu schaffen. Das sei die Aufgabe der Frontgeneration. So wie Brandenburg das Herz Preußens sei, so sei das

Frontsoldatentum das Herz des deutschen Volkes, das starke Herz, das die bange Not überdauere, das mit seinem gesunden Schlag alle Vergiftungserscheinungen überwinde. Diese Kraft hätten nur die, die von dem Frontsoldatentum befeuert seien. Darum sei der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sein Wert und sein Tun noch auf lange Zeit hinaus in Deutschland absolut notwendig. Wenn der Reichsführer von Schleicher sich zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als höchster deutscher Volksschule bekenne, so begrüße der Stahlhelm das und sage diesem deutschen Mann seinen herzlichen Dank. Das deutsche Soldatentum sei unsterblich, unzerstörbar, wichtiges und edelstes deutsches Lebensgut. Nie sei es zu töten, immer stehe als höchstes Gut des deutschen Volkes opferbereit sein Soldatentum, sein Frontgeist, der Stahlhelmegeist. Der Redner schloß mit einem Glückwunsch für das Entscheidungsjahr 1933.

Neue Schlacht im Gran Chaco.

Die schwersten Kämpfe seit Beginn des Konflikts.

Im Gran Chaco fand am Samstag bei Manava eine Schlacht zwischen den Bolivianern und den Paragananern statt. Die Bolivianer griffen unter Verwendung von Fluggeschützen und Artillerie mit 4000 Mann an wurden jedoch, wie aus Muncion gemeldet wird, nach langem und erbittertem Kampf von den Paragananern unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die Bolivianer sollen 800 Tote und über 600 Verwundete verloren haben.

Wie weiter gemeldet wird, wird seit Freitag bei Manava die größte Schlacht zwischen den paragananischen und bolivianischen Truppen seit Ausbruch der Kämpfe im Gran Chaco ausgetragen. Die beiderseitigen Verluste werden jetzt auf rund 2000 Tote und Verwundete geschätzt. Nach einem ersten erfolgreichen Angriff der bolivianischen Truppen haben die Paragananer auf einem Gegenangriff angegriffen. Die Bolivianer sind infolge der Luftwaffe stark

Die Berliner Sonntagsbilanz.

Abschließender Polizeibericht über den Aufmarsch.

Berlin, 23. Januar. Nach dem Aufmarsch der Nationalsozialisten wurden die vollzähligen Versammlungsmöglichkeiten zum großen Teil aufgehoben. Das Karl Liebknecht-Haus ist übrigens nach der Waffendurchsuchung am Vormittag von der Polizei sofort wieder freigegeben worden. Um 18 Uhr kam es auf dem Bülow-Platz zu Kundgebungsversuchen der Kommunisten. Die Demonstranten wurden von der Polizei unter Anwendung des Gummifnüppels auseinandergetrieben. Ein Demonstrant wurde festgenommen. Verletzt wurde niemand.

Am Sonntagabend fand im Berliner Sportpalast eine große Weibel-Gedenkstunde statt. Zwischen Hauptmann Böhm und Eduard Weibel hatten die Mutter und Schwester Weibels Platz genommen. Minutenlang weilt bearühte Hitler, als er im Saal erstand. Ueber den Verlauf der Kundgebungen am Sonntag wird vom Berliner Polizeipräsidenten der folgende abschließende Bericht abgegeben:

Die große Weibel-Feier der NSDAP auf dem Sportpalast, wie das Märeten der Weibel-Feier auf dem Bülow-Platz ohne jeden Zwischenfall verliefen. Die gesamte Teilnehmerzahl betrug schätzungsweise 10 000 Mann. An der Spitze auf dem Bülow-Platz bereitete sich die Polizei auf dem Bülow-Platz 300 Mann in Uniform und 300 Zivilisten teil. Der Aufmarsch der NSDAP begann um 18 Uhr. Um 17 Uhr war der Bülow-Platz geräumt. Die Kundgebungen ohne nennenswerte Zwischenfälle über den Aufmarschbereich erreicht.

Im übrigen kam es heute in einzelnen Stellen zu kommunistischen Demonstrationen. Versuchen und einer Reihe von Überfällen auf einzelne Personen. Die verbotenen Demonstrationen wurden durch die Verbotenen Demonstrationen aufgelöst. Nur in der Hornemannstraße wurden die Kommunisten der Auflösung eines etwa 1500 Mann starken Aufmarsches entgegengetreten. Die Kundgebungen ohne nennenswerte Zwischenfälle über den Aufmarschbereich erreicht. Sie wurden von den Demonstranten vertrieben. Ein Demonstrant wurde festgenommen. Ein Polizeibeamter erlitt leichte Verletzungen. In der Potsdamerstraße wurde der Demonstrant durch die Polizei erlitt leichte Verletzungen. In der Potsdamerstraße wurde der Demonstrant durch die Polizei erlitt leichte Verletzungen.

Nach wilder Jagd verhaftet.

Ein Teilnehmer am BSB-Überfall wollte nach Polen entfliehen.

Unter dramatischen Umständen wurde in der Nacht zum Sonntag der BSB-Mitglied Herrmann Krebs verhaftet, der gemeinsam mit vier Komplizen am 15. September vorigen Jahres einen blutigen Überfall auf einen Geldtransport der Berliner Verkehrsbau-Gesellschaft vor dem Charlottenburger Rathaus unternommen hatte.

Einer der fünf Teilnehmer an diesem Überfall, der 20 Jahre alte Erwin Sildbrandt, war bereits vor wenigen Tagen verhaftet worden und hatte nach einem langen Kreuzverhör die Namen seiner Komplizen bekannt gegeben. Krebs, der davon erlahren hatte, wachte infolgedessen, daß man ihm auf der Spur war. Als seine Mutter infolge der Aufregung der letzten Tage einen Nervenzusammenbruch erlitt und einen Selbstmordversuch verübte, der noch rechtzeitig entdeckt werden konnte, entschloß sich Krebs zur Flucht aus Berlin. Er nahm eine demobilisierte Luxuslimousine und raste mit dem Plan in der Richtung nach Osten los. Sein Plan war, die polnische Grenze zu erreichen.

Der Diebstahl war aber beobachtet worden und die Polizei erhielt rechtzeitig mit der Mitteilung über den Diebstahl auch eine Personalbeschreibung des Täters, so daß man im Polizeipräsidium sehr bald die Identität mit Krebs feststellen konnte. Eine große Verfolgungsjagd setzte ein, die beinahe sieben Stunden dauerte. Krebs, der im 80 Kilometer-Tempo raste, hatte allerdings einen großen Vorsprung. Auf irgendeine Weise scheint er aber von der Verfolgung Kenntnis erhalten zu haben und entschloß sich infolgedessen zur Rückkehr nach Berlin, wohin er in einem roten Wagen zurückfuhr. Unterwegs verlor er mehrere alarmierte Landposten, ihm den Weg zu verlieren. Krebs raste aber in schnellem Tempo vorbei. Nachdem er sich in einem kleinen Lokal in der Nähe von Berlin von den Strapazen der Fahrt etwas erholt hatte, fuhr er zunächst in die Wohnung seiner Mutter. Zwei Minuten nach Verlassen des Hauses wurde er festgenommen. Krebs hat bereits gestanden, an dem Raub beteiligt gewesen zu sein. Die Raubgüter nach den drei noch flüchtigen Tätern wird fortgesetzt. Man nimmt an, daß auch sie sich noch in Berlin verbarren halten.

Kommunistische Ausschreitungen in Köln.

In den Nachmittagsstunden des Sonntag roteten sich, wie die Polizei mitteilt, in mehreren Stadtteilen kommunistische Ausschreitungen zu unruhigen Kundgebungen zusammen. In wiederholten Fällen mußten Polizeibeamte gegen die Kundgeber einschreiten. Die Versammlungen hierbei mit Steinen, Britzets usw. worden und tätlich angegriffen. Auf besonders heftigen Widerstand stießen die Beamten in der Köln-Christenfeld, wo sich etwa 800 Personen gesammelt hatten. Zur Abwehr der Angriffe waren die Beamten angewungen, von ihrer kommunistische Personen erschossen und zwei verletzt wurden. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus überführt. Mehrere Polizeibeamte wurden leicht verletzt.

In den späten Abendstunden des Sonntag dauerten die Unruhen weiter an. So kam es in der Poststraße wiederum zu erheblichen Ausschreitungen. Als die Polizei einen kommunistischen Zug auflösen wollte, wurde sie mit Steinen und Britzets beworfen, tätlich angegriffen und schließlich beschossen, worauf die Polizei ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Dabei wurden vier Personen zum Teil verletzt.

Operette im Landestheater.

Die in früheren Jahren im Konzerthaus gegebene Operette „Schwarzwalddämäl“, Text von Reichhart, Musik von Leon Jessel, hat die Zeitung aus nicht jedermann überzeugenden Gründen auf die Landeshöhne übernommen. Wenn schon Operette, so gegen, gar in der beginnenden Karnevalszeit, nichts einzuwenden ist, im Gegenteil, dann sollte das große Haus für die klassische oder für die erfolgreiche Kunst vorbehalten bleiben. Das „Schwarzwalddämäl“ ist den Aufwand kaum wert. Von Haus aus schon ist immer gefährlich, einen Stoff aus der eigenen Landschaft zu wählen, weil die Prüfung auf die Echtheit von selbst durch jeden Zuschauer eintritt und damit eine persönlich wissende Kritik zuzunehmen wird. Niemand lacht z. B. über das angebliche Treiben von „Alt-Heidelberg“ mehr als wenn es ein Heidelberger Student sieht und natürlich als holden Schwindel erkennt. Karlsruhe liegt zwar eher am Rhein als im Schwarzwald, aber der Karlsruher kennt nun doch zu gut seinen Schwarzwald, als daß er die Birkweisererei, wie sie in der heutigen Operette verfaßt wird, nicht als lebenswichtigen Irrsinn oder als unmögliche Maskenballgeschichte abtut. Verhöhlte Auerbachs gestirnte Schwarzwalddämäl-Novellen-Bauern sind gegenüber den Reichhartschen volkstümliche Wälderburgen. Doch verweisen wir nicht länger bei der Schließung in einer Operette auch nicht wichtigen Lebenswirklichkeit, denn diese Gattung hat einen Freiheits und darf noch ungeschwiegenem Geheiß darum nicht mit der Schärfe des kritischen Schwerts angegriffen werden. Immerhin hätte aber dann die Handlung selbst erheblich operettenmäßiger zu sein. Sie ist etwa ein Singspiel geworden und läuft zu allem Überdritt in eine reaktionäre Melancholie aus was ihr eine letztlich rettende Stokkraft vollends raubt. Der sich bescheidende Domkapellmeister — einen solchen wird es übrigens im ganzen

Schwarzwald nur in Freiburg geben oder nicht? — ist keine echte Operettengeschichte, sondern der Held eines sentimentalischen Volksstücks.

Erträglich wurde die Reueinrichtung des „Schwarzwalddämäl“ indessen durch eine ganz ausgezeichnete Aufführung, der es denn auch nicht an Wiederholungen und lebhaftem Beifall mangelte. Besonders die Walzerlieder, in der Erfindung hübsig, aber im Schmitz und Rhythmus packend, brachten Stimmung. Jessels Musik ist vor allem sehr hübsch instrumentiert und bringt als besten Witz das Präludium aus den „Meisterjüngern“, wie denn auch gerade die Szene, in der die Stadträte von den Bauernburschen tätlich verdröhen werden, die einzige wahrhaftige Realität in der Pseudoschwarzwalddämäl bildet. Josef Reichert brachte die mit ihren Volksliedanklagen leicht ins Ohr fallende Musik mit dem launig folgenden Orchester in fröhlichem Können. Das Szenenbild wechelt zeitweilig stilvolle Anmut, die Anfertigung Prunks Leben und gewandte Einfühlung. Mit den Darstellern war es ausnahmslos gut bestellt. Selbst Anfängerinnen wie Irma Doser (Sonnele) und Erna Feder (Vorie) gerieten gerade in der rührenden Besonnenheit zu gutem Eindruck. In Maße und Haltung schon ausgezeichnet, schuf Karlsberg über einen sehr sympathischen Domkapellmeister; frühere Burken zeichneten, wie immer an der Spitze bei solchen Gelegenheiten. Alfons Alcebe mit seinem Richard und Robert Rieder mit seinem Hans, der leider zu wenig zu sinoren hat. Elie Blauk und Emma Seiberlich als Bärbele bezw. Melvire von Dainau führten munter und gelassenstehend die erschütternde Geschichte. Karl Wehner hatte in seiner dramatischen Vielseitigkeit die Gelegenheiten erlitten, aus seinem Namen einen Komparativ für das unbedeutende Rohwort mehr zu prägen was einen großartigen Sonderfall hervorrief. Aus einer Mischung des unvorstelllichen Herr von Strikow aus dem „Verföhen hinterm Berg“ und einem Einblick des „Mährchenmüß“ Vielecke aus der „Erfahrung des „Mährchenmüß“ feuerte Paul Müller, nicht ohne eine Reihe

sicherlich eigener Wize, als Berliner Hochtourist das härteste und auch ausgeprochene Operettenelement bei. Marie Fraundorfer gab mit der alten Trandel ein Kabinettstück schönster Schauspielkunst.

Die Mundartforscher werden ein neues Kapitel in ihre Darstellungen der badischen Dialekte einfügen müssen. Die St. Christophersproben nämlich ein äußerst merkwürdiges Landprobenallemännisch, durchsicht mit dem Redarbidium. Das schuf einen mehr oder minder freiwilligen Humor in der Aufführung des Karlsruher Schwarzwalddämäl. Von der Gewalttätigkeit der Poesie schließlich noch als Probe die an die Freiheit von Hil everlen und die Höheit von Stefan George gemahnden Reime: „Malwine, Malwine, du bist wie eine Biene“, und „Nur ein Schwabe hat die Babe“. Der genierte Leser merkt etwas, darum wir hiermit mit gutem Gewissen endlich schließen dürfen.

Musikdirektor H. Cassimir 60 Jahre alt.

Am heutigen Tag vollendet der im Karlsruher Musikleben und weit darüber hinaus erfahrungreich und bedeutungstätige Akademische Musikdirektor Heinrich Cassimir sein 60. Lebensjahr. Er wurde in Hassenbach geboren und stammt aus einem alten, seit Jahrhunderten im fränkischen Sinngrund anhängen Geschlecht, das dem Frankenland eine Reihe von Lehrern geschenkt hat die alle tüchtige Musiker waren. Heinrich Cassimir erhielt seine musikalische Ausbildung an der alten Kgl. Musikschule in Würzburg unter Dr. Karl Aliebert dem Freunde Bülow und Richard Wagner. Philosophische und literarische Studien an den Universitäten Freiburg, Br und Heidelberg folgten. Einer Dirigenten-Artigkeit bei der Concordia in Freiburg 1898 bis 1900 schloß sich eine zwölfjährige Theaterkapellmeisterlaufbahn an die nach Basel, München i. G., Nürnberg, Osnabrück und Braunschweig führte. Nach Karlsruhe überföhrte Heinrich Cassimir im Jahre 1912 und war

hier 13 Jahre Musikföhrer Leiter des Karlsruher Vederfranz, seit 20 Jahren auch Direktor des Johannisstiftenschores. Der sich vor allem durch seine Bach- und Händelaufführungen im Platz im Karlsruher Musikleben auszeichnete Weilerfranz schuf Cassimir an der Thomasschule das Akademische Orchester, das die Ernennung seines Leiters zum Akademischen Musikdirektor durch das Unterrichtsministerium lehramtlichen Auftrag bekam. Seit 15 Jahren amtiert Direktor Cassimir auch als Lehrer am Bad. Konservatorium bzw. an der Bad. Hochschule für Musik wobei zahlreiche Schüler die Ausbildung als Dirigenten in Vereinskonzerten und Theaterkapellen durch ihn erlitten. Neben der Lehrtätigkeit zeichnete Cassimir als schöpferischer Musiker aus. Zahlreiche Kammermusik, darunter die vielgeföhrte erfolgreiche Violinsonate aus dem Jahr 1918, heute abend im Söndlichen Musiksaal wieder aufgeführt wird, entsprossen seiner Feder. Am letzten Abend findet die Uraufföhrung des neuesten Werkes „Fränkisches Vederfranz“ volkstümlichen Dichtungen aus fränkischen Dörfern statt. Viele Veder, amicitiae und andere verdore, die in ganz Deutschland gerne viel gefungen werden (Gebet für das Vaterland) machen den am hochschönen Karlsruher Musiksaal beehrte anwesenden Musikdirektor allerorts bekannt.

Theater und Musik.

Kindlicher Patriotismus. Jüngst gab es in Straburg das Bad. Landes theater. Straburg ein Gastspiel „Wiener Bolshoi“ abend in „Manga und Tanz“, das von den Kindern recht beifällig aufgenommen und von der Kritik günstig beurteilt wurde. Ein Herr „Jemand“ in den oberen Rängen glaubte protestieren zu müssen. Als Generalmusikdirektor Krins dem Orchester gerade „Jemand“ plötzlich „Vive la France“ in den Händen vorwunder nach oben, Herr Krins verbeugte sich freundlich lächelnd nach der Richtung des Rufers und begann...

Aus der Landeshauptstadt

Zieht die Oberpostdirektion um?

Verhandlungen über den Ankauf des Oberpostdirektions-Gebäudes.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe, die demnächst einen neuen Präsidenten erhält, würde, wenn die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, in absehbarer Zeit auch eine neue Unterjurisdiction bekommen. Die Oberpostdirektion ist zur Zeit im Karlsruher Hauptpostgebäude untergebracht. Wie wir erfahren, sind Verhandlungen eingeleitet über den Erwerb des Gebäudes des katholischen Oberpostdirektionsrates an der Ecke Weierheller Allee, Mathystraße durch die Reichspost. Eigentümerin des Gebäudes ist die Allgemeine katholische Kirchenkasse in Freiburg i. Br. Wenn die Verhandlungen zwischen der Allgemeinen katholischen Kirchenkasse und dem Reichspostministerium, das in der Frage zu entscheiden hat, zu einem Ergebnis führen sollten, dann würde die Oberpostdirektion Karlsruhe in das obige Gebäude des Oberpostdirektionsrates verlegt werden. In den Räumlichkeiten im Hauptpostgebäude, die jetzt von der Oberpostdirektion benutzt werden, soll dann das zu errichtende Selbstankaufamt untergebracht werden so daß der schon längere Zeit beachtete Bau eines neuen Selbstankaufamtes unterbleiben würde. Eine Entscheidung ist, wie gesagt, noch nicht getroffen. Es scheint nach weiteren Informationen auch, daß sich im Reichspostministerium ein erheblicher Widerstand gegen den Ankauf weiterer Gebäude durch die Reichspost in Karlsruhe bemerkbar macht.

Führerscheinziehung.

Wegen unvorsichtigen und zu schnellenfahrens wurde einem 27-jährigen Kaufmann des hiesigen Amtsbezirks der Führerschein der Klasse I auf die Dauer von 3 Jahren entzogen. Die rücksichtslose Fahrweise hatte eine Körperverletzung und eine nicht unbedeutende Sachbeschädigung zur Folge. Der Fahrer wurde vom hiesigen Amtsgericht wegen unvorsichtigen und zu schnellem fahren in zwei Jahren bestraft. Einem 46-jährigen Metzgermeister aus Karlsruhe mußte die Fahrerlaubnis entzogen werden, weil dessen Gesundheitszustand nicht mehr den Bestimmungen entspricht.

Anfallstör. In der Nacht vom Sonntag zum Montag gelangten mehrere Personen wegen Verübung von Nubstörung und groben Unfugs zur Anzeige.

Verkehrsunfall.

Am Freitag erfolgte gegen 20.15 Uhr an der Kreuzung Karl Amalienstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer. Hierbei kam der Motorradfahrer zu Fall und zog sich einen Fraktur am linken Fuß zu, so daß er in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, das Motorrad erheblich. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt; die Erhebungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Einbruch.

Am Sonntag wurde in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in eine Wohnung der Fähringerstraße eingebrochen. Schränke und Schränke in der ganzen Wohnung wurden durchwühlt. Die Täter hatten es angehend auf Geld abgesehen. Es etwas entwendet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Gründungsfeier des Vereins städt. Beamten.

Selten nur unterbreiten die Beamtenvereinigungen ihre gewerkschaftliche Arbeit zugunsten einer allgemeinen Veranfassung. Es muß schon ein außerordentlich hoher Grund dazu vorliegen. Als solchen wird man die Feier des 33-jährigen Gründungstages eines Vereins wohl ansehen dürfen. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der städt. Beamten und -angestellten hat aus diesem Anlaß seine Mitglieder und zahlreiche Gäste auf Samstag, 14. Januar, in den kleinen Festsaal geladen, und sie waren, wie der überfüllte Saal anwies, dem Ruf sehr gerne gefolgt.

Das fast überreiche Programm brachte einen ernten und einen heiteren Teil. Ersterer wurde von dem Vorsitzenden, des M.G.V. „Liederfranz“ unter Leitung von Paul Natus, und dem Quartett-Quartett der Harmoniekapelle bekräftigt. Bei der Begrüßung betonte der 1. Vorsitzende des Vereins, wie gerade die Notzeit es rechtfertige, daß die Kollegenchaft wenigstens einmal im Jahre sich zwanglos gesellig zusammenfinden, um sich näher kennen zu lernen und immer enger aneinander anzuschließen. Tieser Eindruck machte die Festansprache des 2. Vorsitzenden, der sich besonders an die 30 Jubilare wandte. Erneue achthalbzigsten dem Verein die ihres Eintritts und ließ in großen Umfassen die Beschlüsse und Veränderungen im letzten Jahresbericht an den Zuhörern vorüberrollen. Er wies den Geist der Einigkeit und Zennannähe, der im Verein herrsche, der die größten über den Kollegen nicht kenne, erdanzten sich doch die Jubilare aus allen Berufsgruppen, vom Amtschiffen bis zum Bau-direktor. Mit herzlichen Dankesworten wurde

jedem Jubilar der Ehrenring des Vereins überreicht.

Den heiteren Teil der harmonisch verlaufenen Veranstaltung hatte „Alfred Sand's Lustige Bühne“ übernommen. Für den bewährtesten, welche erkrankten Leiter war dankenswert Staats-schauspieler Wehner vom Landestheater ein-gesprungen. Die stänkebar führte ihre Auf-gabe behens durch. Das stimmungsvolle „Schwanke „Ein lustiger Winter“ wurden, wie bei Berufs-schauspielern nicht anders zu erwarten, frisch und flott gespielt und lebten die Zuschau-er der Zuhörerchaft oftmals in Lätatell. Ein flotter Tanz hielt die Jugend und das tana-trohe Alter bis zur Morgenröde noch gemü-tlich beisammen.

Ein Abendfest, 65 Sonn- und Feiertage (in manchen Betrieben ein Teil davon Dienstage), 300 Vertage, so schließt sich der Kreislauf, nicht nur im Beamten-, nein, im gesamten Berufs-leben, ein Reichen, daß keiner vor dem anderen etwas voraus hat.

Ein kalter Wintersonntag.

7 Grad Kälte. — Regler Eislaufbetrieb.

Am gestrigen Sonntag hat der Winter wirk-lich Ernst gemacht, zwar nicht mit Schnee, dem vergebens Ersehnten, dafür aber mit stah-tem Frost, mit heller Winter, Sonne und einer frischen, durchdringenden Eisluft. Das Ther-mometer war in der Sonntagröde auf -6, am Sonntag abend auf -7 Grad geeunten, während untertags -3 bis -4 Grad verzeich-net wurden. Die Eisbahnen am Kühlen Kraug und auf den Tennisplätzen der Techni-schen Hochschule wurden eifrig besucht und waren dem großen Andrang kaum gewachsen, und es machte sich ordentlich der lebige Umstand hemerkbar, daß die Stadtpark Eisbahn selbst am Sonntag noch nicht dem Publikum frei-

Weitere 125000 Mf. Reichszuschuß für Hausreparaturen in Karlsruhe.

Berteilung der zweiten 50 Millionen RM. Reichsmittel für Hausreparaturen und Woh-nungsteilungen bevorstehend. — Reichszuschüsse künstig auch für Teilung von Neubauwoh-nungen und Umwandlung von Geschäfts- in Wohnräume.

Wie unser Berliner G.B.-Vertreter an zu-ständiger Stelle des Reichsarbeitsministeriums erfährt, werden in aller Kürze die zweiten 50 Millionen RM. Reichszuschüsse für Hausrepa-raturen und Wohnungsteilungen auf die einzelnen Länder verteilt werden. Ueber den Zeitpunkt der Ausschüttung schweben gegenwärtig noch Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsmini-sterium und dem Reichsfinanzministerium, mit deren Abschlus jedoch in Kürze zu rechnen ist. Die Art der Verteilung der zweiten 50 Millio-

nen RM. dürfte im wesentlichen nach denselben Grundätzen erfolgen wie die Verteilung der ersten 50 Millionen RM. erfolgt ist. Ob sich in Einzelheiten Veränderungen ergeben werden und ob sich die Notwendigkeit zum Erlaß weiterer Durchführungbestimmungen geltend macht, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Jeden-falls dürfte sich an den Grundätzen Wesentliches nicht ändern. Von den 50 Millionen RM., welche die Reichsregierung unter der Kanzler-schaft Papens bereitgestellt hat, waren 40 Mil-lionen RM. für Hausreparaturen und 10 Mil-lionen für die Teilung von Großwohnungen be-stimmt. Die zweiten 50 Millionen RM. dürften in dieser Beziehung in derselben Weise verteilt werden.

Mit der bevorstehenden Annahmefassung und praktischen Verwirklichung des zweiten Teiles dieser Aktion gewinnt die Frage öffentlichen In-teresses,

wieviel Reichszuschüsse die Stadt Karlsruhe bei der Ausschüttung des zweiten 50-Millio-nen-Fonds für Hausinstandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilungen erhalten wird.

Da mit einer durchreisenden grundsätzlichen Aenderuna der Verteilungsgrundsätze nicht zu rechnen ist, wird auf den Reichsausschuß Baden ein Betrag von etwa 1,8 Millionen RM. Reichszuschüssen aus dem zweiten 50-Millionen-Fonds entfallen. Verteilt die zuständige oberste Landes-behörde den auf sie entfallenden Anteil an diesem Fonds auf die Gemeinden und Gemeindebever-hände nach denselben Grundätzen weiter, noch denen sie bei der Ausschüttung vom Reich bewilligt worden ist, so dürfte auf die Stadt Karlsru-be ein Anteilbetrag von 125000 RM. Reichszuschüssen für Hausinstandsetzungen und Wohnungsteilungen entfallen. Natürlich hat gegenüber Karlsruhe die zuständige oberste Landes-behörde bei der Verteilung dieser Reichszuschüsse eine gewisse Vorentscheidung. Die Bedürfnisfrage für diese Reichszuschüsse wird sie zu untersuchen haben. Ebenfalls wird sie prüfen, wo ein vorrangiger Bedarf vorhanden ist; weiter wird sie öffentliche Härten zu vermei-den suchen, die durch eine rein schematische Verteilung entstehen würden. Natürlich wird die Zahl der Wohnungen entscheidende Grund-lage sein und bleiben. Immerhin ist der ge-nannte Betrag eine Anteilsumme für die Stadt Karlsruhe, auf die sie einen gewissen Anspruch hat, wenn ein entsprechender anerkannter Bedarf für diese Reichszuschüsse in der genannten Höhe in Karlsruhe vorliegt. Die Anträge selbst sind an die zuständige Stadtverwaltung zu richten.

Grundsätzlich neu ist, daß künftig auch Reichszuschüsse für die Teilung von Neubauwohnungen und für die Umwandlung von Geschäftsräumen in Wohnräume erteilt werden dürfen. Der Reichsausschuß betraut bei Instandsetzungsarbeiten ein Fünftel der tatsächlich erwachsenen Kosten. Der tatsächliche Effekt vom Stand-punkt der Arbeitsbeschaffung beträt also das Fünftel der als Reichszuschüsse anrechen-baren Mittel. Wenn weitere 40 Millionen RM. für Hausinstandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden, so sind dem Baumarkt vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung dadurch prak-tisch 200 Millionen RM. angeführt worden. Bei Wohnungsneubau und bei dem Umbau son-derer Räume zu Wohnräumen beträt der Reichsausschuß 50 Prozent der Gesamtkosten. Die Verteilung weiterer 50 Millionen RM. für Hausinstandsetzungen und Wohnungsneubau hat für den heimischen Baumarkt eine erhebliche praktische Bedeutung. Es muß darauf hin-gewiesen werden, daß das Paroenerbe eine Schlüsselstellung einnimmt, daß etwa 1/3 bis 1/2 der gesamten Bevölkerung des Reiches in Zeiten normaler Konsumtion mittelbar oder un-mittelbar von der Bauwirtschaft leben. Die Tatsachen haben der Reichsregierung Verantwor-tung anrechen, im Rahmen ihrer Arbeitsbe-schaffungsmaßnahmen im Hinblick auf die Schlüsselstellung der Bauwirtschaft erhebliche Reichsmittel zu ihrer Verfügung bereitzustellen. Es ist zu wünschen, daß die oben Bemerkungen auch auf dem heimischen Baumarkt der Erlaß nicht verlaßt bleibt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Dienstag, 24. Januar: Nordbayer des Ostweters mit rauhen Nordost-winden. Teilweise im Gebirge mäßige, in der Ebene unbedeutende Schneefälle.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 23. Jan.: 152 cm; 22. Jan.: 138 cm.
Pfaff, 23. Jan.: - 68 cm; 22. Jan.: - 54 cm.
Prellach, 23. Jan.: 56 cm; 22. Jan.: 56 cm.
Rehl, 23. Jan.: 172 cm; 22. Jan.: 186 cm.
Maxau, 23. Jan.: 300 cm; 22. Jan.: 311 cm.
12 Uhr: 311 cm, abends 6 Uhr: 311 cm.
Mannheim, 23. Jan.: 171 cm; 22. Jan.: 174 cm.
Caub, 23. Jan.: 112 cm; 22. Jan.: 126 cm.

Tagesanzeiger

Montag, den 23. Januar 1933.

Bad. Landestheater: 20-22.45 Uhr: „Die endlose Straße“.
Colosseum: Ringkämpfe.
Bad. Hoftheater (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: „Franz Schumanns Todier“.

Weltkrieg, Vaterland und deutsches Judentum.

Um durch sachliche Aufklärung zur Eingetung der politischen Atmosphäre beizutragen, ließ am Samstag abend der Reichsbund südlicher Frontkämpfer vor geladenen Gästen Dr. Ludwig Freund-Berlin über das Thema „Weltkrieg, Vaterland und deutsches Judentum“ sprechen. In dem Vortrag hatten sich Vertreter aller interessierten Organisationen im Eintrachtsaal eingefunden. Dr. Freund formulierte zunächst den Begriff des Vaterlandes als der Inbegriff gemeinsamer Güter, Ideale und Traditionen, die ein Volk durch Jahrhunderte zusammenge-schmiegelt haben. Zusammenhalt schaffe allein die Vereinlichkeit, für die Gemeinschaft Opfer selbst das des eigenen Lebens zu bringen. Viele Opfer haben die deutschen Juden gebracht. Von 500 000 Juden waren 90 000 im Kriege und sind nach amilischen Listen über 12 000 gefallen. Von 150 jüdischen Fliegern sind 30 im Kampfe gefallen.

Eine vorkämpfte Einheit beruhe nicht allein auf der rassenmäßigen Zugehörigkeit der einzelnen Glieder. Auch das deutsche Volk sei rassen-mäßig gemischt aus Kelten, Germanen und allen andern Völkern, die während ihre Kämpfe auf deutschem Boden auszufochten haben und ihre Art in Spuren zurück lassen haben. Selbst der rassenföhrer Günter komme in seinen Unterrednungen an einem sehr pessimisti-schen Ergebnis in betref der rassenmäßigen An-zammeniebung unseres Volkes. Daß die Bil-dung einer Volksgemeinschaft nicht von der rassenlichen Einheit abhängt, zeigt das Beispiel der U.S.A. Was die Einheit eines Volkes bilde, sei das Willen, das gemeinsame Ziel. Wenn der Jude nun, trotzdem er behauptet,

den Willen zu haben, in der deutschen Volks-gemeinschaft aufzugehen, sich rein äußerlich eine rassenliche Eigenart bewahrt, so sei das nicht seine Schuld. Man habe, nachdem er als Bauer, Arbeiter, und natürlich wie alle Orientalen auch Händler in seinem Lande gelebt habe und aus ihm von den Römern vertrieben worden sei, ihn im christlichen Mittelalter vor die Wahl gestellt, das Christentum anzunehmen, den Scheiter-haufen zu steigen oder auszuwandern. Die-selben Teile, die ihre Ideale des freien Glau-bens geopfert haben, um des reinen Vorteils willen, seien ausgenommen worden in die Gemeinlichkeit des Gleichberechtigten und seien in der Gemeinschaft aufgegangen. Die andern habe man in Ghettos zusammengeopfert und sie wie Gefangene behandelt. Auf diese Art hat man das Einzelwesen der Juden vertriebt und sie in der Bewahrung ihrer rassenlichen Eigenart be-hält.

Daß die Judenfrage auch anders gelöst werden könne als dem Wege des Antisemitismus, zeigt das Beispiel Englands, Frankreichs und Italiens, in welchen Ländern Juden als leitende Persönlichkeit haben oder angesehen seien. Besonders interessant sei auch das jüdische Italien, das heute viele jüdische hohe Mil-itärs führe. Wenn die deutschen Juden nach dem Weltkrieges anerkennen hätten, daß durch das gemein-same Frontschicksal alle Teile des Volkes zu einer Einheit verformt seien, so hätten sie sich in dieser Hinsicht schämlich gekümmert gesehen. Die Juden wollten keine Vorherrschaft, aber sie wollten Gleichberechtigung; diese Forderung seien sie ihren Toten des großen Kriegees schuldig. Und erst wenn der jetzt bestehende Zwie-pakt beseitigt sei könne der Grund gelegt werden zu einem Neufriede für unser Vaterland.

In die mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen sollte sich eine Diskussion anschließen, zu der sich aber trotz wiederholter Auffor-derungen niemand meldete.

Die Ringkämpfe im Colosseum

nahmen auch am Sonntag abend wieder einen spannenden Verlauf. Im ersten Kampf siegte der jugendliche Favorit Hans Schwarz über den Bremer Stoll nach 16 Minuten. Sehr gut führte sich der Ungar Nagai ein, ein ganz blendender Techniker, der mit dem russischen Kleinen Smir-noff die tollsten Sachen machte und sicher noch allen Konkurrenten schwer zu schaffen machen wird. In den beiden Entscheidungskämpfen triumphierten die Favoriten Colev und D'Almeida, so daß jetzt bald die besten Ringer ganz unter sich sein werden und die Endkämpfe be-ginnen können.

Aus Beruf und Familie.

81 Jahre alt, Kaufmann Fritz Leppert, Bismarckstr. 37a, geacht heute in erfreulicher Frische und bester Gesundheit seinen 81. Geburts-tag. Nach einem ereignis- und erfolgreichen Leben im kaufmännischen Berufe genießt Herr Leppert jetzt seinen Lebensabend in Ruhe und immer noch lebensfroher Besonnenheit.

Mitteilungen des Bad. Land-theaters.

Das Frontstück „Die endlose Straße“ gelangt für die Volkstheater heute, Montag, den 23., und Donnerstag, den 26. Januar, zur Wiederholung. Weitere Wiederholungen der Woche sind das Lustspiel „Trie Bahn dem Tüchtigen“ von August Strindberg am Freitag, den 24., und der Operette „Schwarzwaldbädel“ am Freitag, den 27. Januar. — Am Mittwoch, den 26. Januar, geht die in den Spielplan wieder ausgenommene Drei-„Alba“ von Ferli in Szene. Am Samstag, den 28. Januar, kommt August Strindbergs Schauspiel „Königin Christine“, von Felix Draumbach inszeniert, zur Erstaufführung.

Am Sonntag, den 20. Januar, finden drei Vor-stellungen statt: im Landestheater am Nachmittag das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“, als Abendvorstellung Wagner's „Lohengrin“ mit Wilhelm Ventwila als Lohengrin und Ellen Winter als Elsi; im Konzerthaus acht als Erstaufführung „Elsa und Del“ von Siegfried Robert und Paul Frank mit Gesangsstarren von Robert Karber und Siegfried Geier in Szene.

Neues vom Film.

Fritz Freuler, der Hauptdarsteller des „Rebell“, wollte am Sonntag auf der Durchreise in Karlsruhe und war im Gloria-Palast Gegenstand hürmischer Ovationen.

Veranstaltungen.

Paul Schwarz kommt nach Karlsruhe. Es dürfte wohl zuerst wenige Deutsche geben, die populärer sind als Paul Schwarz: der „Reinbrecher“ von der Deutschen. Nun kommt der Kaiser Schwarz verständig in die badische Landeshauptstadt und wird kommen den 23. und 24. Jan., den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Konzerthaus des Rathauses über seine Erlebnisse berichten. Zur Einleitung des Abends wird Fritz Brückner aus der Bandeleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsfeldangehöriger über den Kampf um die Verteilung der letzten Kriegserlöge sprechen. Er ist der Herausgeber des Bundes „B. G. Feldgraben in Kronkreuz-Anschlußern“ und hat im Verein mit Rechtsanwalt Prof. Dr. Grünm-Hoffen an diesem Kampf besonderen Anteil. Dieser hochinteressante Vortrag ist eine Unternehmung der Konzeptionsleitung Kurt Neufeldt, Wald-strasse 81, bei der der Vorkauf begonnen hat. Weitere Verkaufsstelle in der Buchhandlung Bielefeld, am Marktplatz.

Allice Pandolfi, durch ihre Klavierabende in den beiden letzten Wintern in Karlsruhe als Pianistin bereits ein-flößt, gibt demnächst zwei Konzerte: einen Klavier-abend im Rathaus am Montag, den 30. Januar, und ein Orchesterkonzert in der Eintracht am darauffolgen-den Freitag, den 3. Februar. Das Arrangement wurde der Konzeptionsleitung Kurt Neufeldt übergeben.

